

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 5.—
halbjährig K 2.50

für Amerika:

ganzjährig D. 2.—

für das übrige Ausland
ganzjährig K 6.50

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gegeben.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Beitellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschee Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschee.

Anzeigen (Interate)

werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postparaffien-Konto
Nr. 842.285.

Nr. 2.

Gottschee, am 19. Jänner 1917.

Jahrgang XIV.

Das Kriegsoffer der Kirchenglocken in der Stadt- pfarre Gottschee.

I.

Gut und Blut für unsern Kaiser, Gut und Blut fürs Vater-
land! — Krain und mit ihm das Gebiet von Gottschee haben im
Weltkriege die größte Opferwilligkeit an den Tag gelegt. Zu Tau-
senden und Tausenden bluteten die Söhne des Landes auf den ver-
schiedensten Schlachtfeldern im Norden, Süden und Südwesten und
die reichen Gaben und Spenden für das Rote Kreuz, für die ver-
schiedensten Zwecke der Kriegsfürsorge, die umfassenden Zeichnungen
auf die Kriegsanzahlungen beweisen, daß das Land Krain und unsere
engere Heimat sich von keinem anderen Lande in Schatten stellen läßt.

Und nun ist die Stunde gekommen, wo auch unsere Kirchen
ihr Scherflein niederlegen müssen auf den Altar des Vaterlandes.
Nicht das erstemal in der Geschichte ist es, daß auch unsere Gottes-
häuser vaterländische Opfer bringen. Als zur Zeit der Türkenkriege
im 16. Jahrhundert das Reich in starker Geldbedrängnis war, da
waren es im Jahre 1526 ebenfalls die Kirchen, die da opferten,
was sie konnten, und so die erfolgreiche Fortführung des Krieges
mit ermöglichen halfen. Jede Kirche gab, was sie entbehren konnte,
und begnügte sich mit dem Notwendigsten, Unentbehrlichen, was ihr
gelassen wurde. Geopfert wurden damals außer barem Gelde (Hart-
geld) die goldenen, silbernen und kupfernen kirchlichen Gefäße und
sonstige Kostbarkeiten (Monstranzen, Kelche, Patenen, Kreuze usw.).

In der Herrschaft Gottschee nahm damals (1526) die Inventur
Moriz v. Burkhstall, Verwalter der Herrschaft Gottschee, vor, wobei
ihm zur Seite standen: Pantaleon v. Thurn, Christof Wernher, Ver-
walter in Kostel (Grafenwart), Simon Schneller, Christian Segen-
schmidt und Andreas Schneller. Der Vikar (Pfarrer) von Gottschee
Nikolaus Plasmann und der Stadtrichter Leonhard Graf führten
damals von 25 Kirchen der Herrschaft, nämlich von den Pfarr-
kirchen in Gottschee, Nieg, Nesseltal, Tschermoschnitz, Ofsinitz, Mösel
und den Filialkirchen in Schwarzenbach, Pachern [Alibacher], Lag
[Alltag], Zwischlern, Seele, Corpus Christi [Gogleichnam], Hohenegg,
Mitterdorf [Filiale der Pfarre Reifnitz, aber zur Herrschaft Gott-
schee gehörig], Kotschen, Hinterberg, Stalzen, Göttenitz, Morobitz,
Filialkirche des hl. Andreas auf dem Friedhof in Nesseltal, Lichten-
bach, Tschatschitz [Mizatsch], Gras [Obergras], Kotschern [Nieder-
mösel], Otterpach folgende Kostbarkeiten ab: 2 silberne vergoldete
Monstranzen, 2 silberne Monstranzen, eine silberne Bursa, 3 silberne,
vergoldete Kreuze, ein silbernes Kreuz, 10 Kelche, 12 Patenen (zu-
sammen 33 Mark), 196 Rheinische Gulden, an „wallischer Münz“
(welscher Münze) 14 Lot und 33 ungarische Goldgulden.

Und nun wird nach 391 Jahren seit 1526 wieder an die
Kirchen herangetreten.

Wie konnte hier angesichts der Absperrung vom Auslande
geholfen werden? Ist doch das Kupfer bei der Geschosserzeugung
und anderen technischen militärischen Zwecken unentbehrlich. Zunächst
wurde im wirtschaftlichen Leben des Inlandes der Kupferbedarf
und Kupferverbrauch möglichst eingeschränkt. Die Heeresleitungen
erhoben im Vertrauen auf die Opferwilligkeit der Bevölkerung
Anspruch auf unsere kupfernen Kochkessel und Küchengeräte, auf unsere
Hausgegenstände aus Messing. Wohl wurde nun durch freiwillige
Abgabe aller kupfernen Gebrauchsgegenstände an die Metallzentrale
in Wien ein großer Vorrat dieses Metalls angehäuft; auch aus den
verfallenen, ehemals unrentablen Bergwerken werden jetzt wieder
Kupfererze zu Tage gefördert und verhüttet und aus dem eroberten
Feindesland kommen schwere Ladungen von Kupfer in unsere Geschos-
fabriken. Aber welche Mengen von Munition aller Art werden in
dem heutigen Stellungskriege, der sich über Hunderte und Hunderte
von Kilometern erstreckt und den Feind zuweilen mit Geschossen
überschüttet, verbraucht!

Daraus erklärt sich, daß auch die Kupferdächer vieler Kirchen
und Schlösser geopfert werden mußten und nun auch die Glocken
mit ihrem Kupfergehalte an die Reihe kommen. Bei der Abnahme
der Glocken wurde eine förmliche Requisition auf Grund des Kriegs-
leistungsgesetzes veranlaßt und die Einziehung des verfügbaren Glo-
ckenmaterials gegen Vergütung im Wege der Vereinbarung durchge-
führt.

Jeder Abschied ruft das Gefühl der Trauer und der Wehmut
hervor; auch der Glockenabschied. Tausendmal und Tausendmal hat-
ten die 23 Glocken, die jetzt in der Pfarre Gottschee abgeliefert
wurden, an Sonn- und Feiertagen, bei allen festlichen Anlässen
geläutet, hundert- und hundertmale hatten sie unseren teuren Toten,
unseren Großeltern, Eltern, Geschwistern, Verwandten und Bekannten
den letzten Gruß zugerufen und seit August 1914 hatte ihr Sieges-
geläute des öfteren ertönt und uns immer wieder neuen Mut zum
Ausharren und Durchhalten eingebläht. Ihr weisevoller Klang hatte
eine heilige Gewalt gehabt über unser Herz, über unser Gemüt.
Mit wehmütigen Gefühlen haben wir sie hingegeben. Wir brachten
das Opfer für einen heiligen Zweck; ist doch das Vaterland in Not!
Das Glockenopfer soll zum Segen werden für unser Vaterland.
Unsere „eingeläuteten“ Glocken haben gewissermaßen auch zugleich
die Versicherung mitgenommen, daß wir im Hinterlande durchhalten
wollen und durchhalten werden, daß wir zu jedem Opfer bereit

sind, das uns den Endsieg, den ehrenvollen Frieden bringen zu helfen vermag.

Möge das Glockenopfer unserer Stadt und unserer Pfarre Gottes Segen herabrufen, möge es ein kleines Scherflein beisteuern zum Siege des Vaterlandes!

In gemütvoller Weise gibt unseren Gefühlen beim Glockenabschiede die Dichterin Auguste Poeftion Ausdruck, indem sie schreibt („Der Glocken Abschied“):

Nun ist zu Ende unser Lied, nun heißt es Abschied nehmen.
Du Gotteshaus von Ruh und Fried, wir scheiden jetzt mit Grämen.
Leb wohl, du fromme Christenschar, die oft wir riefen zum Altar —
Behüt euch Gott, ihr alle, viel tausend-, tausendmale.

Behüt euch Gott, ihr Kinderlein! Habt Mutter stets in Ehren.
Ihr müßt, obwohl noch schwach und klein, euch doch schon stark be-
währen.

Lebt wohl, ihr Bräute, still und bleich, ihr armen Frauen, schmerzen-
reich —
Behüt euch Gott, ihr alle, viel tausend-, tausendmale.

Lebt wohl, ihr greisen Eltern all, die ihr allein geblieben,
Weil fern in einem fremden Tal verbluteten die Lieben.
Lebt wohl, ihr Schwestern, die getreu zum Bruder standen täglich neu,
Behüt euch Gott, ihr alle, viel tausend-, tausendmale.

Ihr Toten in des Friedhofs Reich, die unser Klang geleitet,
Daß er als letzter Segen weich sich über euch gebreitet;
Und Wald und Wiesen ringsumher, ihr Bäume, schon vom Schnee
so schwer —
Behüt euch Gott, ihr alle, viel tausend-, tausendmale.

Ginst wehte uns des Priesters Hand, damit dem Herrn wir dienen.
Jetzt dienen wir dem Vaterland; mit Gott ziehn wir von hinnen.
Wir kehren nimmer euch zurück; doch wenn euch wird des Friedens Glück,
Dann mögt ihr unser denken: Wir halfen es euch schenken! —

Die Siebzehner.

(Das Regiment „Kronprinz“.)

Dem krainischen Infanterie-Regiment Nr. 17, gewöhnlich die „Siebzehner“ genannt, in dessen Reihen auch die Gottscheer Söhne kämpfen, ist in jüngster Zeit eine seltene Auszeichnung zuteil geworden. Dieses im Jahre 1674 errichtete Regiment, das auf eine ruhmvolle Vergangenheit zurückblickt und dem sein bisheriger Inhaber FML. v. Wilde unlängst durch den Tod entrißen wurde, erhielt durch die Gnade Seiner Majestät des Kaisers Karl einen neuen Inhaber in der Person des österreichischen Kronprinzen Franz Josef Otto. Der Armee- und Flottenbefehl, durch den diese Allerhöchste Entschliessung gemeldet wurde, hat folgenden Wortlaut: „Ich will, daß mein erstgeborener, Mir durch Gottes Gnade geschenkter Sohn von nun an Meiner braven, heldenmütigen Wehrmacht angehört und ernenne ihn zum Oberstinhaber Meines Infanterie-Regiments Nr. 17, welches von nun an den Namen „Kronprinz“ zu führen hat. Wien, am 24. November 1916. Karl m. p.

Anlässlich dieser Allerhöchsten Auszeichnung des heimatischen Regiments unterbreitete der Gemeinderat der Landeshauptstadt Laibach Sr. Majestät den alleruntertänigsten Dank mit der Bitte, dem Regiment ein silbernes Signalhorn widmen zu dürfen. Hierauf ist folgendes Telegramm an den Bürgermeister eingelangt: „In der vollen Überzeugung, daß das Hausregiment wie seit fast zweieinhalb Jahrhunderten auch weiterhin, treu dem heiligen Eid für Kaiser und Vaterland, heldenmütig und pflichtgetreu kämpfen wird, habe ich Meinen lieben Sohn, den Kronprinzen, zum Inhaber des Regiments ernannt. Ich hoffe, daß gleich den im ruhmvollen Kampfe am Feinde stehenden Krainern auch die auf der heimatischen Scholle gebliebenen Landeskinder ihr Bestes einsetzen werden zum Wohle des Vaterlandes, auf daß wir mit Gottes Hilfe den schweren Kampf zu Ende führen. Ich genehmige, daß das Regiment „Kronprinz“ das von der Stadtgemeinde gewidmete silberne Signalhorn führen dürfe. Karl.“ Dazu macht die amtliche „Laibacher Zeitung“ die Bemerkung: Zum erstenmal in diesem Kriege hat ein Regiment die

hohe Auszeichnung erhalten, ein diesem verliehenes Signalhorn auch schon führen zu dürfen.

Ueber diese doppelte Auszeichnung herrscht natürlich in Stadt und Land eine außerordentlich große Freude, der der Bürgermeister von Laibach durch folgenden Maueranschlag begeisterten Ausdruck verlieh: „Mitbürger! In tiefer Dankbarkeit gegen den erlauchtesten Kaiser bringe ich diesen beglückenden Ausdruck der Allerhöchsten Gnade zur allgemeinen Kenntnis. Am Tage, wo das Herz des Wohltäters Laibachs (des Kaisers Franz Josef) zur ewigen Ruhe gebettet wurde, bejahen es schon die Liebe und Gnade seines ritterlichen Nachfolgers und Erben seiner Macht und seines Ruhmes, seiner Fürsorglichkeit und Rechtlichkeit. Es scheint sich förmlich jener geschichtliche Augenblick zu wiederholen, als der gottselige Kaiser im Schmerze über die Verheerung, welche die erzürnte Natur (durch das Erdbeben 1895) über Laibach verursachte, ausgerufen hatte: Laibach muß geholfen werden! Wie wir damals in Not zitterten, so zitterten wir in den letzten Wochen in seelischer Not und Pein, als man unerhörte Angriffe gegen unser treues Volk richtete und wir uns nicht verteidigen konnten. In dieser Not suchten wir nach einem Verteidiger und Helfer. Doch wer kommt uns zu Hilfe, wer vertreibt die düsteren Schatten, welche die Redlichkeit und Treue des slowenischen Volkes verdecken wollen? Da stand der Kaiser selbst auf als Verteidiger des verleumdeten Volkes. Er, der mit Feldherrnauge und scharfem Geiste des künftigen Herrschers der großen Monarchie das slowenische Volk zu Hause und im Felde erkannte, gab dem treuen Volke ein Zeugnis und Genußnahme, wie man sie sich schöner und glänzender in keiner Phantasie erdenken kann.“

Daß die Nachricht von dieser kaiserlichen Auszeichnung bei dem im Felde stehenden Regiment selbst begeisterten Widerhall fand, läßt sich denken. Eine telegraphische Huldbildung des beglückten Regiments an seinen neuen Inhaber gab Seiner Majestät neuerdings Anlaß die belobende Anerkennung dem wackeren Regiment auszusprechen. Beim Feldbregiment ist nämlich folgende Depesche eingelangt: „Wien, Hofburg, 30./11. 5 Uhr 30 Min. Der Kaiser an Oberst Bentour, Kommandanten des Inf.-Rgt. 17, Feldpost 369. Der dem Kronprinzen, Meinem lieben Sohne, aus dem Felde gesendete Gruß der heldenmütigen Siebzehner hat Mich herzlich gefreut. Ich weiß, Kronprinz-Infanterieregiment wird, getreu seiner fast 2 1/2 hundertjährigen Tradition, dem Namen neue Ehre machen. Ich, Ihre Majestät die Kaiserin und der junge Oberstinhaber senden Euch vom Herzen kommende Grüße und erbitten Gottes reichen Segen für das brave Regiment. Ich genehmige, daß das brave Regiment „Kronprinz-Infanterie“ das von der Stadtgemeinde Laibach gewidmete Signalhorn führen dürfe. Karl.“

Als am 2. Dezember beim Empfang des Präsidiums des Abgeordnetenhauses im Thronsaale der Hofburg der krainische Abgeordnete, Vizepräsident Ritter von Pogacnik, der in der Feldadjutierung eines Schützenobersten erschienen war, dem Kaiser vorgestellt wurde, sagte dieser zu ihm, daß er (der Kaiser) die allerbesten Berichte über das schneidige Verhalten der Schützen im Felde erhalten habe. Er fügte hinzu, daß sich das Land Krain in diesem Kriege sehr patriotisch erwiesen habe. Es gereichte ihm deshalb zu großer Befriedigung, das tapfere krainische Regiment Nr. 17 durch Verleihung der Inhabervürde an den Kronprinzen auszeichnen zu können.

Das genannte Regiment gehört zum dritten (Grazer) Armee-korps, das wegen seines heldenmütigen Verhaltens im Felde das „Eiserne Korps“ genannt wird. Das „stählerne Rückgrat“ in diesem eisenfesten Korps bilden aber die Siebzehner, die diese Bezeichnung wegen ihrer Tapferkeit und zähen Ausdauer auch in den schwierigsten Stellungen vollauf verdienen. Es war auf dem nördlichen Kriegsschauplatz bei Gologory in Galizien, wo der Oberst Adolf Freiherr von Stillsfried und Rathenitz mit seinem Regiment, den Siebzehnern, einer feindlichen Übermacht im furchterlichsten Feuer gegenüberstand. Das Regiment hatte bereits außerordentliche Verluste, trotzdem dachte es nicht ans Weichen. Endlich war die Gefahr aufs höchste gestiegen. Da suchte Oberst v. Stillsfried selbst den wichtigsten und

am stärksten betroffenen Teil seiner Truppen auf, legte sich mitten unter die Braven, nahm das Gewehr eines Gefallenen und schloß selbst mit. „Jetzt gibt es kein Zurück mehr!“, rief der Oberst, und sein Beispiel wirkte. Er wurde schwer verwundet. Nun übernahm Oberstleutnant Hugo v. Ventour als ältester Bataillonskommandant die Führung des Regiments. Bei Turczyny, einer Häusergruppe am Ostrande von Sologory, hatten die Siebzehner tagelang den Ansturm weit überlegener Feinde auszuhalten, und zwar immer in der vordersten Front. Endlich war das Regiment so erschöpft, daß es abgelöst werden sollte. Da geschah das Unerwartete. Oberstleutnant v. Ventour, vertraut mit dem Geiste seiner Truppen, hat in ihrem Namen das Oberkommando, im Kampfe bleiben zu dürfen; das Regiment wollte sich weiter schlagen und verteidigen. Ventour wurde am Fuße verwundet, gab aber die Leitung des Kampfes nicht ab. Erst am nächsten Morgen, als Wundfieber bei ihm eintrat, brachte man ihn ins Spital nach Lemberg. Die Siebzehner haben bei dieser Gelegenheit zwar die schwersten Verluste erlitten, aber auch ihre zähe Ausdauer im Durchhalten vor einem überlegenen Feinde glänzend bewiesen und sich als „stählernes Rückgrat des Eisernen Korps“ neuerdings bewährt. Eher brechen als nachgeben! Ein solches Regiment ist der Stolz seines Kommandanten. Anlässlich des Jahreswechsels ist nachstehendes Telegramm an das Bürgermeisteramt in Laibach eingelangt: „Im Namen des (Laibacher) Hausregiments erlaube ich mir, der Bevölkerung der Landeshauptstadt (Laibach) die herzlichsten Glückwünsche zum Jahresbeginn zu übermitteln. Es erfüllt mich mit Stolz, bei dieser Gelegenheit die Versicherung geben zu können, daß auch das Jahr 1917 die Söhne Krains nicht wanken und weichen sehen wird. Wir wollen, getreu den hart errungenen Traditionen, mannhaft und tapfer ausharren bis zum siegreichen Frieden! In vorzüglicher Hochachtung Ventour m. p., Oberst, Regimentskommandant.“

Daß auch die Gottscheer, die in diesem Regimente kämpften, hinter ihren Kameraden nicht zurückbleiben, sondern heldenmütig teilnehmen und ihre Pflicht hier und anderswo in hervorragender Weise voll und ganz erfüllen und noch erfüllen, das beweist die verhältnismäßig außerordentlich große Anzahl der in diesem Kriege Verwundeten und Gefallenen aus dem Gottscheer Ländchen, deren Listen in fast jeder Nummer des „Boten“ veröffentlicht werden, sowie auch die sehr stattliche Anzahl von höheren und niederen Kriegsauszeichnungen und Belobungen, die den tapferen Kämpfern unseres Ländchens bisher bereits zuteil geworden sind.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Kriegsauszeichnung.) Weiland Seine Majestät Kaiser Franz Josef hat in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege dem Sektionschef im Ministerium des Innern Herrn Rudolf Grafen Chorinsky die Kriegsdekoration zum Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens mit dem Stern verliehen.

— (Kriegsauszeichnung.) Dem Hauptmann Herrn Richard Verberber, J R 84, wurde der Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen.

— (Verählung im fürstlichen Hause Auersperg.) Am 18. Jänner wurde in der Schloßkapelle zu Goldegg Seine Excellenz Herr jur. et phil. Dr. Rudolf Graf Meran, Wirklicher Geheimrat, Landespräsident im Herzogtum Bukowina, mit Ihrer Durchlaucht Johanna Prinzessin von Auersperg, Tochter des Fürsten Karl von Auersperg, Herzogs von Gottschee, und der Fürstin Eleonore von Auersperg, geb. Gräfin Breuner, k. u. k. Sternkreuzordens- und Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin, getraut.

— (Militärisches.) Regimentsarzt Herr Dr. Wolfgang Wolsegger, der eine Zeitlang dem Sanitätschef der 4. Armee direkt zugeteilt war, ist nunmehr wieder in das Kriegsministerium rückberufen worden.

— (Kriegsauszeichnungen.) Amtlich wurde bekannt gegeben, daß Herr Emanuel Pail, Revident, Vorstand des Bahn-

stationsamtes in Gottschee, durch Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde. Dem Richard Krauland, Oberbauarbeiter der Bahnerhaltungssektion Laibach, wurde die Bronzene Tapferkeitsmedaille verliehen.

— (Kriegsauszeichnungen.) Dem Wassenmaat Alois Trampusch des Matrosenkörps, bei der Schiffahrtsleitung am Skutarije, wurde das Silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen. Dem Oberlehrer Valentin Mituz in St. Marcin bei Laibach, derzeit Einj.-Freim.-Feldwebel eines k. k. Landsturmbataillons, der seinerzeit Rechnungsunteroffizier im Retonvaleszentenhaus zu Gottschee gewesen war, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde die Bronzene Tapferkeitsmedaille verliehen.

— (Beförderungen im Volksschuldienste.) Der k. k. Landeschulrat für Krain hat in seiner Sitzung vom 6. Dezember 1916 mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Jänner 1917 u. a. in höhere Gehaltsklassen zu befördern geordnet: aus der dritten in die zweite Gehaltsklasse den Oberlehrer Herrn Johann Loser in Morobitz; aus der vierten in die dritte Gehaltsklasse den Lehrer an der Knabenvolksschule in Gottschee Herrn Viktor Bornbsky.

— (Vom Volksschuldienste.) Der Landeschulrat hat die Bestellung der mit dem Reisezeugnis versehenen Lehramtskandidatin Fräulein Maria Schauta zur provisorischen Lehrerin an der deutschen Privatschule in Sava-Abding zur Kenntnis genommen. Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle des in Kriegsdienstleistung stehenden Lehrers Herrn Mag. Tschinkel die provisorische Lehrerin Fräulein Amalia Erker zur Supplentin an der Volksschule in Nesseltal bestellt.

— (Heldentod.) Herr Heliodor Kreuzmayer, Leutnant i. d. Res., Besitzer der Silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse und zweier Silbernen Tapferkeitsmedaillen 2. Klasse, wurde am 28. Dezember 1916 im tapferen Kampfe fürs Vaterland von einer Granate schwer verwundet und erlag seiner Verwundung, im 26. Lebensjahre stehend, im Feldspital an der Isonzofront, woselbst er im Heldenfriedhof begraben wurde. Ehre dem Andenken des tapferen Helden!

— (Kriegstraunung.) Am 16. Jänner wurde in der hiesigen Stadtpfarrkirche Herr Anton Winter, k. u. k. Militär-Untertierarzt im Felde, mit Fräulein Wilhelmine Petsche, Tochter des hiesigen Gastwirts und Realitätenbesizers Herrn Ernst Petsche, getraut. Trauzeugen waren für den Bräutigam Herr Roman Perz, Kaufmann in Triest, und für die Braut Herr Hans Hönigmann, Kaufmann in Gottschee. Unseren herzlichsten Glückwunsch.

— (Todesfall.) Am 15. Jänner ist hier Herr Karl Peteln, Hausbesitzer, Schuhmachermeister und Leberhändler, nach langem, schmerzvollem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in seinem 57. Lebensjahre gestorben. Er ruhe in Frieden.

— (Kranzablösung.) Der Deutsche Handwerkerverein in Gottschee hat anlässlich des Ablebens seines Mitgliedes Herrn Karl Peteln als Kranzablösung für die Witwen und Waisen nach gefallenen Krieger aus dem Gerichtsbezirke Gottschee den Betrag von 25 K gewidmet.

— (Hochherzige Spende.) Seine Durchlaucht Fürst Karl von Auersperg, Herzog von Gottschee, hat dem Landes- und Frauenhilfsvereine vom Roten Kreuze für Krain in neuerlicher Betätigung seiner hervorragenden Opferwilligkeit den Betrag von 17.000 K gespendet, wofür Sr. Durchlaucht vom Verein der aufrichtigste und wärmste Dank ausgesprochen wurde.

— (Spende.) Die k. k. Landsturm-Arbeiterabteilung in Gottschee hat für den Witwen- und Waisenfonds des k. k. Landsturm-Bezirkskommandos Nr. 27 in Laibach den Betrag von 64 K gespendet.

— (Jännergewitter.) Am 15. Jänner ging hier vormittags, nachmittags und abends unter starkem Regengusse, der teilweise mit Schnee untermischt war, ein heftiges Gewitter nieder. Der Donner krachte so stark wie im Sommer. Der heutige Winter

hat überhaupt bisher keinen winterlichen Charakter. Nur an einem einzigen Tage im Jänner hatten wir 9 Grad Reaumur unter Null. Sonst war das Wetter bisher zumeist schirolkal, regnerisch oder neblig. Die Aussichten auf die Gewinnung von Eis sind bisher noch schlechter als im Vorjahre.

— (Patriotische Spenden.) Aus dem 34. Verzeichnis der bis 31. Dezember 1916 beim k. k. Landespräsidium eingelaufenen Spenden: Zu Gunsten der Kriegsfürsorge: die Bezirkshauptmannschaft Gottschee K 21'31; Sammelbüchseneträgnis des Steueramtes Gottschee K 992'99.

— (Hochwasser im Jänner.) Daß Gottschee jemals im Jänner eine Überschwemmung zu verzeichnen gehabt hätte, daran erinnert sich hier kein Mensch. Heute ist dieser gewiß äußerst seltene Fall eingetreten. Infolge starker, mehrere Tage anhaltender Regengüsse stieg das Wasser der Rinse am 17. Jänner so hoch, daß nicht nur die Rinsenniederungen, sondern auch einzelne tiefer gelegene Teile der Stadt unter Wasser gesetzt wurden. Mehrere Besitzer mußten ihre Schweine aus den Stallungen entfernen.

— (Herabsetzung der Kaffequote.) Vom 21. Jänner 1917 an werden nach einer behördlichen Verfügung Kaffeekarten ausgegeben, die unterschiedslos für das ganze Land Krain nur mehr auf 125 Gramm gebrannten Kaffee lauten mit einer Geltungsdauer von 8 Wochen.

— (Aus den Verlustlisten.) Aus der Verlustliste Nr. 458: Franz Ferjančič, LZM 5, Gottschee, Bez., kriegsgefangen in Schmalnau; Josef Marinc, JZB 7, Gottschee, Bez., kriegsgef. in Jelabuga; Patr. Josef Zagar, JZB 7, Gottschee, Bez., kriegsgef. in Kiew. Aus der Verlustliste Nr. 499: Erbk. Josef Andreas Arko, JZM 17, 2. Komp., kriegsgef. in Rußl.; VdSt. Josef Johann Grabner I, JZM 17, 1. Komp., kriegsgef. in Rußl.; Jns. August Fallitisch, JZM 17, 2. Komp., kriegsgef. in Rußl.; Jns. Anton Klun, JZM 17, 1. Komp., kriegsgef. in Rußl.; VdSt. Josef Rudolf Maichin (Repo), JZM 17, 3. Komp., kriegsgef. in Rußl.; Gefr. Georg Michitsch, JZM 17, 15. Komp., kriegsgef. in Rußl.; Ref. Josef Johann Schneller, JZM 17, 3. Komp., verw., kriegsgef. in Rußl.; Erbk. Josef Josef Turt, JZM 17, 12. Komp., kriegsgef. in Rußl.; Jns. Andr. Klun, LZM 27, 4. Komp., tot; Komp. Franz Krainer, LZM 4, 2. II., tot. Aus der Verlustliste Nr. 460: Kadett i. d. Ref. Konrad Stalzer, LZM 27, Gottschee, Land, tot (2. Juli 1916); Kadett Josef Jakrajšek, LZM 27, Gottschee, Bez., verw.; Johann Grulj, LZM 27, Gottschee, Bez., tot; Adolf Ostermann, LZM 27, Gottschee, Land, tot; Johann Strnad, LZM 27, Gottschee, Bez., tot; Johann Strufelj, LZM 27, Bleifertenträger, Gottschee, Bez., tot. Aus der Verlustliste Nr. 463: Fährlich Wilhelm R. v. Fürer, LZM 27, Gottschee, verw.; Kadett Matth. Marolt, LZM 27, Gottschee, Bez., verw.; Gefr. Josef Fink, VdSt. JZM 27, Rudolfswert, Bez., tot. Aus der Verlustliste Nr. 464: Hauptmann Oskar Petzsch, JZM 16, Ober-Laiabach, verw. Aus der Verlustliste Nr. 463: Anton Rogale, LZM 27, Gottschee, Land, tot. Aus der Verlustliste Nr. 304: Jns. Franz Rößner, LZM 27, 8. Komp., verw., kriegsgef.; Jns. Johann Piris, VdSt. JZM 27, 4. Komp., verw. Berichtigung zur Verlustliste Nr. 362: Ref. Off. Dien. statt VdSt. Jns. Anton Kump, JZB 7, 1. Komp., tot.

— (Todesfall.) Am 7. Jänner ist in Laibach Frau Emilia Jeuniker, geb. Hammer Schmid, Kaufmannswitwe, nach kurzem, schwerem Leiden im 56. Lebensjahre gestorben. Die Verbliebene war die Mutter der Frau Melitta Den, geb. Jeuniker, Richtersgattin in Gottschee. Sie ruhe in Frieden!

— (Die neuerliche Musterung der Jahrgänge 1898 bis 1892.) Die laut Einberufungsfundmachung „B“ angeordnete neuerliche Musterung aller in den Jahren 1898 bis 1892 geborenen Landsturmpflichtigen findet statt: am 25. und 26. Jänner in Reifnitz für die Gerichtsbezirke Reifnitz und Großlaschitz; am 27. Jänner in Gottschee für den Gerichtsbezirk Gottschee.

— (Fracht- und Fahrkartensteuerrückzahlung.) Die neu einzuführende Frachtsteuer für die Beförderung von Gütern auf Eisenbahnen beträgt 15 Prozent des Beförderungspreises. Was die

Verkehrssteuer für Personenbeförderung anbelangt, werden die Abgabensätze der Fahrkartensteuer für Hauptbahnen im allgemeinen von 12 auf 20 Prozent, für Lokalbahnen von 6 auf 10 Prozent erhöht. Auch wird eine Reform der Personentaxe in der Art durchgeführt, daß die gegenwärtigen Tarife mit Einschluß der bisherigen Fahrkartensteuer um 30 Prozent hinaufgesetzt werden. Im Güterverkehr wird ein Kriegszuschlag geplant, der samt der 15prozentigen Frachtsteuer bei den Eisenbahnen 30 Prozent des Beförderungspreises ausmacht. Diese Erhöhungen treten am 1. Februar 1917 in Wirksamkeit.

— (In der „Österr. Illustrierten Rundschau“) hat Herr Dr. Ernst Faber in Wien, Sohn des in Gottschee verstorbenen Kaufmannes Herrn Ernst Faber, jüngst (Dezember- und Jännernummer) zwei hübsche Gedichte veröffentlicht: „Weihnachtsraum“ und „Mauerblümchen“.

— (Kriegsgewinnsteuer.) In Gemäßheit der bestehenden Vorschriften ist ein Auszug aus den Zahlungsaufträgen über die Kriegsgewinnsteuer, enthaltend die Bezeichnung der Steuerpflichtigen, das Einkommen des Kriegsjahres und des Friedensjahres 1913, das steuerpflichtige Mehreinkommen und den Betrag der Kriegsgewinnsteuer bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee (Steuerabteilung) zur öffentlichen Einsicht innerhalb der gewöhnlichen Amtsstunden aufgelegt worden.

— (Einschränkung der Biererzeugung.) Die „Zeit“ meldet: Am 1. Jänner hat eine neuerliche Einschränkung der Biererzeugung auf 15 bis 20 Prozent stattgefunden. Da die Gerstezuteilung immer geringer wird, ist die Gefahr nahe, daß bis zum Mai oder Juni dieses Jahres sich eine weitere größere Einschränkung der Biererzeugung oder völlige Einstellung ergeben wird. Es wird von der Gerstezuteilung in den Monaten Februar oder März abhängen, ob die Brauereien ihre Betriebe aufrechterhalten.

— (Aus dem vierten Ausweis der Weihnachts Spenden für die Witwen und Waisen in Krain.) Pfarramt Alltag 61 K; Pfarramt Mitterdorf 15 K; Pfarramt Weizenfels 20 K; Pfarramt Rieg 30 K; Pfarramt Tichermoschnitz 12 K.

— (Versendungsverbot.) Die Versendung von Eiern, Fischen, Mehl, Fleisch, Speck und Fett ist behördlich verboten. Postpakete, die derlei Waren enthalten, werden behördlich beschlagnahmt.

— (Der briefliche Verkehr mit Amerika.) Der 18. April 1916 kann so ziemlich als der letzte Empfangstag von deutschen Postsendungen betrachtet werden. Nach diesem Tage trafen Briefe nur vereinzelt, Zeitungen überhaupt nicht mehr aus Deutschland und Österreich-Ungarn in Amerika ein. Auch die Amerikaner haben, allerdings indirekt, ganz erheblich unter dem Kriege zu leiden. Die ungeheuren Exporte an Getreide, Mehl, Fleisch, Fett, Metallen usw. haben eine große Knappheit in allen diesen Waren verursacht, die eine riesige Verteuerung aller Dinge zur Folge hatte. So muß auch das amerikanische Volk die Kriegskosten mit bezahlen, während nur ganz wenige Leute ungeheure Reichtümer anhäufen, nämlich Munitions- und andere Fabrikanten, Getreidepekulanten usw. Der Preis für ein Faß Mehl ist zurzeit in Amerika so hoch wie im Bürgerkrieg und höher als seit 50 Jahren.

— (Briefverkehr) mit Staatsangehörigen in den vom Feinde besetzten Gebieten. Wer mit eigenen Staatsangehörigen in den vom Feinde besetzten Gebieten verkehren will (vorderhand nur mit Italien möglich), wende sich an das Gemeinsame Zentralnachweisbüro, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, Wien, I., Brandstätte 9.

— (Ermittlung von Vermissten.) Wer mittels des „Suchblattes“, das auch ins feindliche Ausland geschickt wird, einen Vermissten sucht, wende sich an das „Suchblatt zur Ermittlung verschollener Krieger im Felde“, Wien, I., Stock-im-Eisenplatz 5, oder an Katona-Nyozu Jegyzék in Budapest, IV., Vaczi utca 38.

— (Die fünfte Kriegsanleihe.) Das Postsparkassenamt teilte am 10. Jänner mit, daß die Zeichnungen auf die fünfte österr. Kriegsanleihe nach den ersten Feststellungen eine Summe von

4.412,800.000 Kronen ergeben. Die endgültigen Schluszziffern können erst in einem späteren Zeitpunkt ermittelt werden, weil noch nicht alle Zeichnungen vollständig vorliegen. Der große Erfolg der Anleihe ist ein abermaliger unwiderleglicher Beweis für die wirtschaftliche Kraft, die Österreich auch im dritten Kriegsjahre innewohnt. Unsere Feinde, die den Vierbund militärisch nicht zu überwinden vermögen, rechnen mit der Aushungerung seiner Völker und mit ihrer finanziellen Zerstörung. Auch diese „behelfsmäßige Kriegsführung“ endet mit einem weithin vernehmbaren Fehlschlag. Dafür bietet die fünfte österreichische Kriegaanleihe einen neuen glänzenden Beleg.

— (Die halben und viertel Zweikronennoten) werden von den Kassen der Österreichisch-ungarischen Bank bis 31. Jänner noch ohne Abzug, später aber nur mehr gegen die im feinerzeit kundgemachten Normale festgesetzte Kostenvergütung angenommen.

— (Vieh zählung mit dem Stichtage vom 10. Jänner 1917.) Im Sinne des Erlasses der Landesregierung für Krain vom 23. Dezember 1916 wird eine neuerliche eingehende Viehbestandsaufnahme mit dem Stichtage von 10. Jänner 1917 vorgenommen.

— (Jugendfürsorge und Kriegerwaisenfürsorge.)

Im Verlage des Kriegshilfsbüros des k. k. Ministeriums des Innern ist soeben eine hochbedeutende Broschüre unter dem Titel „Die Sorge um das kommende Geschlecht, Entwicklungsge danken über Jugend- und Kriegerwaisenfürsorge in Österreich“ erschienen, welche den Leiter dieser Kriegsfürsorgestelle k. k. Hofrat Dr. Eduard Prinz von und zu Diehtenstein und den als Wanderredner für den Ausbau der Hinterbliebenenfürsorge tätigen Professor Dr. Rudolf Beerz zu Verfasser hat. In der ersten Abhandlung gibt Prinz Diehtenstein eine lichtvolle Schilderung des Wirkungskreises der in Wien bestehenden Zentralstellen der österreichischen Jugendfürsorge, die für alle mit dieser Frage sich Beschäftigenden von großem Werte ist. Im zweiten Teile wird zunächst ein Überblick über die Organisation der Jugendfürsorge in Österreich entrollt, auf die Zunahme der Verwahrlosung der Jugend während des Krieges verwiesen und der Ausbau des Jugendschutzes unter Hinweis auf die bezüglichen Möglichkeiten gefordert. Es wird weiters gezeigt, wie die Fürsorge für die Kriegerhinterbliebenen, insbesondere die Waisen, in erster Linie von einem gut arbeitenden Apparate für allgemeine Jugendfürsorge abhängt, und in großen Zügen das künftige Arbeitsprogramm der neu geschaffenen Zentralstelle für die Hinterbliebenenfürsorge des k. k. österreichischen Militär-Witwen- und Waisenfonds enthüllt. Der geringe Anschaffungspreis von 90 Hellern kann für die Verbreitung nur vorteilhaft sein. Bestellungen sind zu richten an das Kriegshilfsbüro des k. k. Ministeriums des Innern, Wien I., Hoher Markt 5. Buchhandlungen erhalten 30 Prozent Rabatt.

— (Kundmachung.) Das militärischerseits erlassene Verbot photographischer und kinematographischer Aufnahmen durch Zivilpersonen auf Bahnhöfen und von fahrenden Zügen wurde nunmehr auch auf Skizzen aller Art, also auch auf künstlerische Handskizzen für Gemälde oder sonstige Skizzen von Objekten und Bahnanlagen ausgedehnt.

— (Falsche Gerüchte) wollen wissen, daß Privatpersonen aus Laibach, die Eier einkaufen wollen, diese unbedingt abzugeben sind. Das ist natürlich ganz unrichtig. Vielmehr dürfen nach außerhalb des Bezirkes Eier nur an die Stadtgemeinde Laibach bezw. deren mit einer bezüglichen amtlichen Legitimation ausgestatteten Einkäufer abgegeben werden. K. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee. Merk.

— (Kundmachung.) Das k. u. k. 5. Armee-Kommando (Qu-Abt.) nimmt Zivilarbeiter, die sich freiwillig melden, in seine Dienste. Die Anmeldung hat am 1., 10. und 20. jeden Monats bei den k. u. k. Etappenstationskommanden in Laibach, Bischoflack oder Apling zu erfolgen. Von Professionen kommen in Betracht: Bauarbeiter (Maurer, Zimmerleute), Holzfäller, Sägearbeiter, Tagelöhner (Handlanger). Entlohnung: Als Tagelohn wird festgesetzt: Bauarbeiter (Maurer, Zimmerleute) K 9.40, Holzfäller und Sägearbeiter K 6.29, Tagelöhner, Handlanger K 5.20. Außerdem wird den Arbeitern die Begünstigung eingeräumt, daß sie sich Kontartikel

aus den militärischen Verlägen kaufen können. Wird die Verpflegung, wie sie die Militärmannschaft erhält, beansprucht, so kostet sie K 2.76 täglich. Im Falle der Erkrankung haben sie den Anspruch auf die unentgeltliche Aufnahme in eine Sanitätsanstalt des Armeebereiches. Die k. u. k. Etappenstationskommanden veranlassen die kostenlose Weiterbeförderung der sich Meldenden nach Laibach zur Personalsammelstelle, wo deren weitere Verwendung erfolgt. Grundsätzlich werden diese Arbeiter nicht im Feuerbereiche verwendet.

— (An den Pranger!) Der Statthalter von Niederösterreich hat einen Erlaß an die Bezirkshauptmannschaften gerichtet, nach welchem vom 1. Jänner 1917 an die Namen der wegen Fälscherei, Wucher und Preistreiberei in Lebensmitteln verurteilten Personen durch Anschlag auf der Amtstafel der politischen Bezirksbehörden und auf der Amtstafel der Gemeinde des Wohnortes des Verurteilten, sowie durch Einschaltung in das Amtsblatt kundgegeben sind. Diese Anschläge müssen mindestens 14 Tage auf den Amtstafeln belassen werden und auch in der Ortspresse sind die Namen aller dieser vaterlandsfeindlichen „Lebensmittelhändler“ zu veröffentlichen, wobei bei jedem einzelnen anzugeben ist, aus welchem Grunde die Strafe erfolgte.

— (Patriotische Spenden.) Aus dem 33. Verzeichnis der bis 30. November 1916 beim k. k. Landespräsidium eingelaufenen Spenden: Zu Gunsten des Roten Kreuzes: Bezirkshauptmannschaft Gottschee, Spenden K 356.87; zu Gunsten des Kriegsfürsorgeamtes: Bezirkshauptmannschaft Gottschee, Gehaltsrücklässe K 48.61.

— (Was Rockefeller am Kriege verdient.) Rockefeller, der bekannte amerikanische Milliardär, vermehrte seit Kriegsausbruch sein Milliardenvermögen um 1500 Millionen Franken.

— (Eine erfreuliche Wirkung der Kriegskosten.) Die „Tägliche Rundschau“ berichtet: Die von Schulärzten beobachtete Abnahme von Zahnerkrankungen während der Kriegszeit wird auf den verminderten Fleischgenuß und überwiegenden Brot- und Kartoffelgenuß zurückgeführt. In mehreren Schulen sind die Zahnkrankheiten von 43 auf 15 Prozent, in anderen von 53 auf 35 Prozent der Erkrankten zurückgegangen. Bei den Knaben soll außerdem der Rückgang der Zahnkrankheiten erheblich größer sein als bei Mädchen.

— (Innere Kolonisation oder landwirtschaftlicher Großbetrieb nach dem Weltkriege?) Unter diesem Titel hat Karl Blank eine Schrift veröffentlicht (Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht), in der der Verfasser der Überzeugung Ausdruck gibt, daß Ostelbien ebenso wenig wie Ungarn, Böhmen, Mähren und Galizien zur inneren Kolonisation geeignet seien, sondern für den zu verbessernden Großbetrieb, während Südtirol, Steiermark, Salzburg, Kärnten, Krain, Kroatien, Istrien und Dalmatien ideale Siedlungsgebiete für Kleinbetriebe darstellen. Aus staats- und volkswirtschaftlichen Gründen müsse daher angesichts der wirtschaftlichen Zwangslage der Mittelmächte nicht sinnlose Zerstörung landwirtschaftlicher Großbetriebe, sondern die Intensivierung derselben durch Mehrung des Betriebskapitals gefordert werden.

— (Höchstpreise für Eisen bevorstehend?) Seit einiger Zeit ist eine amtliche Kommission mit dem Studium der Verhältnisse in der österreichischen Eisenindustrie beschäftigt, um festzustellen, ob Höchstpreise für Eisenwaren notwendig oder angezeigt sind.

— (Gewährleistung bei Viehmängeln.) Mit 1. Jänner traten jene Vorschriften der dritten Teilnovelle zum a. b. Gesetzbuch, die die Gewährleistung bei Viehmängeln behandeln, in Kraft. Die Vermutung, daß ein Tier schon vor der Übergabe krank gewesen sei, tritt ein, wenn innerhalb zweier Wochen nach der Übergabe nachstehende Krankheiten und Mängel hervorkommen: bei Pferden: Rog, Dämpfigkeit, Dummkoller, innere Augenentzündung (Mondblindheit) oder Koppen; bei Rindern: Tuberkulose; bei Schafen: Räude oder allgemeine durch tierische Parasiten bedingte Wassersucht; bei Schweinen: Finnen oder Trichinen. Bei anderen Beantständungen muß stets der Beweis erbracht werden, daß der Mangel schon vor der Übergabe des Tieres vorhanden war. Die Klage auf Gewährleistung bei

Vieh-mängeln ist jetzt, und dies ist einer der wesentlichsten Unterschiede gegenüber den früheren Bestimmungen des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches, nicht mehr binnen sechs Monaten, sondern binnen sechs Wochen gerichtlich geltend zu machen, wobei die Klagefrist, je nachdem, ob es sich um einen Mangel mit einer gesetzlichen Vermutungsfrist oder ohne eine solche handelt, entweder vom Endtage dieser Vermutungsfrist oder von dem Tage der Ablieferung des Tieres zu rechnen ist. Ganz neu ist, daß während des Rechtsstreites über die Aufhebung des Vertrages wegen eines Viehmangels das Gericht auf Antrag einer der Parteien, sobald die Befichtigung nicht mehr erforderlich ist, durch einstweilige Verfügung den gerichtlichen Verkauf des Tieres und die gerichtliche Hinterlegung des Erlöses anzuordnen hat.

— (Maiskolben abliefern!) Obwohl durch kaiserliche Verordnung die gerebelten Maiskolben beschlagnahmt und durch eine weitere Ministerialverordnung der Grundsatz aufgestellt wurde, daß solche Maiskolben zwar von den Erzeugern an ihren eigenen Viehstand verfüttert werden dürfen, eine andere Verwendung aber bei Strafe verboten ist, werden immer noch Maiskolben vielfach verbrannt oder auf den Düngerhaufen geworfen, so daß Aufkäufe der Kriegesgetreideverkehrsanstalt verschwindend gering sind. Da aber Maiskolben insbesondere für die Herstellung von Mischfutter unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein wertvolles Material darstellen, so soll jeder Landwirt es als seine Pflicht erachten, für die vorschriftsmäßige Ablieferung der von ihm für die Fütterung seines eigenen Viehstandes nicht benötigten Maiskolben Sorge zu tragen. Gegen die vorschriftswidrige Verwendung von gerebelten Maiskolben wird mit aller Strenge vorgegangen werden.

— (Meldung der Militärtaxpflichtigen für das Jahr 1917.) Auf Grund des Gesetzes vom 19. Februar 1907, R.-G.-Bl. Nr. 30, haben sich die Militärtaxpflichtigen, wie bisher, alljährlich in der Zeit von 1. bis 31. Jänner bei der Gemeinde, in welcher sie zu Beginn dieses Monats ihren Wohnsitz haben, zu melden. Militärtaxpflichtig sind insbesondere die bei der Stellung wegen Dienstuntauglichkeit nicht Affentierten, mit dem Befunde „Waffenunfähig“ oder „Bösch“ Klassifizierten, sowie alle vor abgelaufener 12-jähriger Gesamtdienstzeit wegen Dienstuntauglichkeit aus dem Heeres- oder Landwehrverbande Entlassenen, wenn das die Untauglichkeit verursachende Gebrechen nicht durch die Militärdienstleistung herbeigeführt wurde. Der Militärtaxpflicht im Jahre 1917 unterliegen die Obbezeichneten der Geburtsjahrgänge 1883 bis 1891, von den Jahrgängen 1892 und 1893 nur solche, welche bereits bei der ersten oder zweiten Stellung mit obigem Stellungs-befunde klassifiziert wurden; von dem Jahrgange 1882 nur jene, welche ausnahmsweise im Jahre 1906 in die Militärtaxpflicht getreten sind und diese daher erst im Jahre 1917 vollenden. Militärtaxpflichtige, welche zum Landsturmbedienst mit der Waffe „geeignet“ befunden wurden, gegenwärtig aber infolge Enthebung oder anderer Gründe beurlaubt oder entlassen sind, unterliegen der Meldepflicht.

— (Große Rückwanderung aus Amerika nach Europa?) Die Frage, wie sich die Auswanderungs- bzw. Rückwanderungsverhältnisse nach Friedensschluß gestalten werden, wird grundverschieden beantwortet. Betreffs der Auswanderung nach Amerika mit Kriegsende ist und war man, wie „Atlas“ schreibt, zwar ziemlich einig in der Hinsicht, daß dieselbe zufolge der enormen Arbeitsgelegenheiten im Inlande eine minimale sein wird. Was aber die Rückwanderung von Amerika nach Europa anbelangt, wurden diametral entgegengesetzte Ansichten geäußert. Unseres Erachtens unterliegt es keinem Zweifel, daß knapp nach Friedensschluß eine nach Hunderttausenden zählende Rückwanderung, speziell in die Länder unserer Monarchie einsetzen wird. In dieser Auffassung werden wir, schreibt „Atlas“, bestärkt durch ein aus Amerika erhaltenes Schreiben, welches von einem im Passagegeschäft sehr bewanderten Faktor stammt und folgendermaßen lautet: Der rückkehrende Verkehr (gemeint „von Amerika nach Europa“) verspricht ganz gewaltigen Umfang anzunehmen. Besonders in Betracht kommen Ungarn und Österreicher ganz allgemein, ferner Rumänen, Polen — besonders aus Galizien — und im geringen Maße Deutsche. Ich glaube, nicht zu übertreiben, wenn ich

sage, daß an manchen Plätzen der vierte Teil und mehr der gesamten fremden Bevölkerung nach Europa zurückkehren wird, um ihren Freunden und Verwandten durch Geld oder in anderer Weise zur Seite zu stehen. In Dayton, Ohio, zeigte mir allein unser ungarischer Agent eine Liste von über 500 seiner Stammesgenossen mit beigefügten Adressen, die alle, sobald der Krieg zu Ende ist, nach Europa zu reisen gedenken. Auch in allen anderen Städten, die ich besucht habe, ist der Drang, nach Europa zu gehen, gleich stark. Schon jetzt legen die meisten hier befindlichen Ausländer, besonders diejenigen, die noch nicht sehr lange hier wohnen, für diesen Zweck Ersparnisse zurück. Ganz allgemein ist man hier der Ansicht, daß die Abwanderung aus Amerika nach Europa die Zuwanderung von Europa nach Amerika nach dem Kriege ganz bedeutend übertreffen wird. Nach meiner Schätzung darf mit einem Verhältnis von 10:1 gerechnet werden. — Von den mehr als 6000 nach Amerika ausgewanderten Gottscheern dürfte wohl kaum der vierte Teil (1500) in die alte Heimat zurückkehren, weil viele, die schon längere Zeit drüben sind, Amerika bereits als ihre neue Heimat betrachten.

— (Briefpost nach Amerika durch Tauchschiffe.) Für viele Gottscheer Familien, die Verwandte in Amerika haben, ist es sehr unangenehm, daß der Briefverkehr mit Amerika sozusagen nur von der Willkür der Engländer abhängt und viele Briefe von den Engländern einfach über Bord geworfen und vernichtet werden. Es wird daher auch bei uns begrüßt, daß nunmehr nicht nur Ware, sondern auch Briefpost mit den deutschen Tauchschiffen nach Amerika und umgekehrt von Amerika nach Europa befördert werden wird. Ähnlich wird dies in folgender Weise mitgeteilt: „Gewöhnliche Briefe und Postkarten nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach neutralen Ländern im Durchgang durch die Vereinigten Staaten (Mexiko, Mittel- und Südamerika, Westindien, China, Niederländisch-Indien usw.) können in nächster Zeit durch Handelsdampfschiffe befördert werden.“

Mitterdorf. (Ins Wasser gestürzt.) In Gschwend und weiter hinaus ist jetzt wieder alles überschwemmt und dadurch der Verkehr mit den Postämtern unterbrochen. Fuhrleute, die trotz Ab-ratens Mittwoch hindurch wollten, büßten bei diesem Versuche einen mit Heu beladenen Wagen ein. Durch schnelles Durchschneiden der Stränge wurde es verhindert, daß der umgestürzte Wagen nicht die Kasse mitriß ins Verderben. Trocken meldete beim Gemeindeamte der Fuhrmann — ein Ungar — sein Mißgeschick: „Ich fortgehen, der Wagen im Wasser geblieben, Sack, Decke auch.“

— (Von den Kriegsflüchtlingen.) In Kerndorf ist am 9. Jänner der 62-jährige Pfarrmesner aus Osl Josef Faganelj unerwartet schnell verschieden. Es war ein braver und hilfsbereiter Mann. In Windischdorf hat am 14. Jänner ein zweiter Flüchtling — Josef Medich aus Kostanjewica — sein Leben beschloffen. Das Sterben kam ihm leicht an, da er mit fast 87 Jahren schon weilmüde geworden war.

— (Die Kainer Müllerin gestorben.) Frau Magd Rankel ist am 12. Jänner einem schon länger dauernden Lungen-leiden erlegen. Sie stand im 63. Lebensjahre.

— (Kriegsanleihe.) Bei der hiesigen Raiffeisenkasse ist der bisher gezeichnete Betrag auf 107.650 K gestiegen.

Alttag. (Die Glockenabnahme) wurde am 8., 9. und 10. Jänner vorgenommen. Die Glocken wurden aus dem Turm-fenster gestürzt und kamen heil zu Boden. Nur die Kleischer Glocke wurde von den Soldaten im Turm zertrümmert. Ihr erschütterndes Geklöhn hörte man stundenweit. Von der Pfarrkirche wurde die größte Glocke genommen. Sie war aus dem Jahre 1797 und 860 kg schwer. Von Altbacher beide, gegossen 1889, 160 und 80 kg schwer. Die Kleischer aus dem Jahre 1794, 190 kg schwer, die größere blieb. Von Langenton die kleinere vom Jahre 1802, 165 kg; von Tiefenreuter die kleinere vom Jahre 1878, 80 kg; die beiden Weißensteiner vom Jahre 1868 und 1880 im Gewichte von 370 und 165 kg. Alle Glocken waren von Samassa in Laibach gegossen worden. Als die Glocken am Morgen des 11. Janners auf zwei Wagen, Glocken und Wagen mit Immergrün, Tannen,

reißig und bunten Bändern geschmückt, abgeführt wurden — unter feierlichem Geläute der zurückgebliebenen Schwestern und lautem Weinen — wurden sie bis zur Pfarrgrenze von hunderten von Personen begleitet.

— (Vom Kriege.) Am 15. Dezember 1916 verunglückte durch eine Lawine der Soldat Franz Hoge, geboren zu Weißenstein Nr. 17 im Jahre 1879 und zuletzt Besitzer in Altlag Nr. 78. Seine Kameraden sandten der bedauernswerten Witwe seine Tabakspfeife, ein Notizbuch und andere Kleinigkeiten als letztes Angebenken zu.

Unterdeutschau. (Volksbewegung.) Im Jahre 1916 waren in der Pfarre Unterdeutschau 7 Geburten und 17 Sterbefälle. Trauung keine.

— (Der Krieg) hat auch aus unserer Pfarre im vergangenen Jahre seine Opfer verlangt. In Galizien ist nämlich der Fähnrich Konrad Stalzer aus Unterdeutschau Nr. 16 gefallen. Im k. u. k. Reservehospital Karlov in Prag ist am 24. Juni 1916 der 36-jährige Johann Schneller aus Bresowitz Nr. 14 gestorben und am 12. November wurde der 36-jährige Peter Mihelič aus Čepļe Nr. 10 auf dem Militärfriedhofe zu Pergina bei Trient in Tirol begraben.

— (Ver mißt.) Seit mehr als einem Jahre weiß man nichts von Johann Schutte aus Unterdeutschau Nr. 32. Seit seinem Einrücken ist kein Schreiben von ihm mehr gekommen. Man weiß nicht, ist er gefallen oder in russische Gefangenschaft geraten.

— (In Kriegsgefangenschaft.) Vom Andreas Loske aus Unterdeutschau Nr. 23 war auch eine Zeitlang nichts zu hören. Schließlich hat seine Frau doch eine Karte bekommen, daß er im Herbst in russische Gefangenschaft gekommen ist.

— (Glockenabnahme.) Unsere Pfarre hat schon am 9. Dezember 1916 7 Glocken abgeliefert. Der Erlös für die Glocken wurde bei der Ljudska posojilnica in Laibach als fünfte Kriegsanleihe gezeichnet im Nominalwert von 5600 Kronen.

Lienfeld. (Hochherzige Spende.) Frau J. Windisch, Gattin des verstorbenen Oberlehrers Windisch, spendete aus dem Nachlasse ihres verstorbenen Gatten 100 K für die Armen der hiesigen Gemeinde, welchen Betrag der Gemeindevorsteher am Weihnachtsabend, 24. Dezember, verteilt hat. Der hochherzigen Spenderin sei an dieser Stelle im Namen der Armen, die vor Freude weinten, der herzlichste Dank ausgesprochen.

— (Sammelbüchsenresultat.) Die in der hiesigen Gemeindefanzlei aufgestellte Sammelbüchse: „Offizielle Sammlung für das Rote Kreuz und die Kriegsfürsorge“ ergab im abgelaufenen Halbjahre 1916 K 27.40, welcher Betrag seiner Bestimmung zugeführt wurde.

Götenitz. (Kriegsauszeichnung.) Franz Högl aus Götenitz Nr. 24, derzeit Kanonier bei Div. Munit. Park Nr. 28, Kan. Mun. Kol. Nr. 2, erhielt wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.

— (Volksbewegung) im abgelaufenen Jahre: Der Todesengel entführte 10 Personen (einen an der Front), Geburten fand nur eine statt; soweit die Matriken zurückreichen, bis 1785, die niedrigste Geburtsziffer. Den Bund fürs Leben schloß in der Heimat niemand.

— (In Amerika getraut.) In Brooklyn wurde am 11. November Johann Schusterschitz, 22 Jahre alt, mit Karolina Schneider aus Rieg, 21 Jahre alt, getraut.

— (Zur Glockenabnahme.) Am 13. d. M. wurden aus der hiesigen Filialkirche St. Leonhard zwei Glocken im Gewichte von ungefähr 450 kg abgenommen. Eine der abgenommenen Glocken wies bereits seit mehreren Jahren infolge der etwas heiseren Stimme auf einen Glockensprung hin. Dieselbe war wegen ihres ehrwürdigen Alters (1749 gegossen) vom Waffendienste enthoben, meldete sich aber doch zu Gunsten ihrer jüngeren stärkeren Schwester in der Pfarrkirche freiwillig zum — Militärdienste. Aus der Pfarrkirche wurde infolgedessen nur die kleinste Glocke (ungefähr 140 kg) genommen.



Vom Schmerze tiefgebeugt gebe ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem unerwarteten, raschen Hinscheiden meines innigstgeliebten Sohnes

Heliodor Kreuzmayer

Leutnant i. d. R. in einem Landwehr-Infanterie-Regiment

Besitzer der Großen Silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse und zweier Kleiner Silbernen 2. Klasse

welcher am 28. Dezember 1916 in treuer Dienstleistung fürs Vaterland von einer Granate schwer verwundet wurde und am 5. Jänner 1917 seiner Verwundung, im 26. Lebensjahre, im Feldspital an der Isonzofront erlegen ist, woselbst er auch auf dem Heldensriedhofe begraben wurde.

Triest, am 9. Jänner 1917.

Die Mutter:

Franziska Kreuzmayer.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder eben Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, Nachricht zu geben, daß unser langjähriger, treuer und verdienstvoller Mitarbeiter, Herr

J. C. Herbst in Römergrund

am 23. Dezember 1916 verschieden ist.

Der Verbliebene war vorbildlich in seinem Berufe, er hat unsere Gesellschaft mehr als ein Vierteljahrhundert in restloser, treuer, gewissenhafter Weise vertreten und uns vermöge seiner vortrefflichen persönlichen Eigenschaften, wie besondere geschäftliche Tüchtigkeit, wertvolle Dienste geleistet. Wir werden dem pflichtgetreuen Mitarbeiter, dessen Heimgang wir aufrichtig betrauern, ein ehrendes Andenken bewahren.

Gleichzeitig bitten wir unsere p. t. Parteien, sich in allen Versicherungsangelegenheiten vertrauensvoll an unsere diversen Vertreter im Bezirke Gottschee oder direkt an uns wenden zu wollen und das uns bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin zu erhalten.

Graz, im Dezember 1916.

Die General-Agentschaft in Graz der Wiener Versicherungs-Gesellschaft.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: I., Himmelpfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, I., Albrechtsplatz Nr. 2.

Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe.



Schreibmaschinen.
Langjährige Garantie.



Johann Jax & Sohn - Laibach
Wienerstrasse Nr. 15.

Sparkasse der Stadt Gottschee.

Ausweis f. d. Monat Dezember 1916.

Einzlagen: Stand Ende November 1916	K 7.061.607·61
Eingelegt von 166 Parteien	„ 139.581·57
Behoben von 449 Parteien	„ [554.258·51
Zugeschrieb. Zinsen pro 2. Sem.	„ 149.179·79
Stand Ende Dezember 1916	„ 6.796.110·46
Allgem. Reservefond Stand Ende 1915	„ 525.166·84
Hypothekar-Darlehen: zugezahlt	„ 5.300·—
rückgezahlt	„ 24.844·72
Stand Ende Dezember 1916	„ 4.053.461·14

Wechsel-Darlehen:

Stand Ende Dezember 1916 „ 61.530·—

Fällige Zinsenscheine der österr. Kriegsanleihen werden als Barzahlung angenommen.

Zinsfuß:

für Einlagen $4\frac{1}{2}\%$ ohne Abzug der Rentensteuer,
für Hypotheken im Bezirke Gottschee $5\frac{1}{2}\%$,
für Hypotheken in anderen Bezirken $5\frac{3}{4}\%$,
für Wechsel $6\frac{1}{2}\%$.

Gottschee, am 30. Dezember 1916.

Die Direktion.

Dreijährige gedeckte Saanenziege zu verkaufen.

Anzufragen: Rosenhofgasse Nr. 39 in Gottschee.